



Gerbert Frodl, Wien:

Johann Knapp, Jacquins Denkmal. Ein naturwissenschaftliches Huldigungsbild von 1822. Zum Kontext von Wissenschaft und Kunst

Als letzter Vortragender im Rahmen der Ringvorlesung „Werk-Interpretationen“ war am 25.1. 2010 Gerbert Frodl, langjähriger Direktor der Österreichischen Galerie Belvedere, zu Gast am IKP. Und so wie die vorangegangenen Referent/innen immer wieder neue und andere Sichtweisen auf ausgewählte Werke der Kunst eröffneten, hat auch Gerbert Frodl den rund 65 Zuhörer/innen einen ungewöhnlichen Blick auf ein Werk aus der Biedermeierzeit vermittelt.

1821 wurde der anerkannte und geschätzte Wiener Blumenmaler Johann Knapp beauftragt, ein Bild anzufertigen, das dem großen, 1817 in hohem Alter verstorbenen Botaniker Nikolaus von Jacquin huldigt. Knapp malte ein überdimensionales Blumenstück – es misst 218 x 164cm –, in dem das botanische Wissen der Zeit, Reminiszenzen an Jacquins Forschungsreisen sowie dessen wie auch Carl von Linnés Bedeutung für die botanische Wissenschaft dargestellt sind. Wie sich hier Natur und Kunst zu einer Huldigung des Wissenschaftlers – ja der Wissenschaft an sich – vereinen, spricht sich in der enthaltenen Inschrift aus: VOCAT NATURA / ARTEM / UTRAQUE / TE / IMMORTALEM („Es ruft Natur die Kunst hervor/ und beide nennen Dich [nämlich Jacquin] unsterblich“).

Dieses singuläre Bild Knapps – es steht nicht nur in seinem Oeuvre vereinzelt (in dem Ölgemälde allein schon eine Ausnahme sind), dem Werk ist überhaupt kein vergleichbares „Huldigungsbild“ an die Seite zu stellen – bettete Frodl in einem weit ausgreifenden Blick auf die institutionelle Entwicklung der Wiener Malerei des 18. und frühen 19. Jahrhunderts in sein zeitgenössisches Umfeld ein. Dabei hob er vor allem das Herauswachsen der Mal- und Zeichenschulen aus ökonomischen Zusammenhängen hervor: Generationen von Malern wurden geschult, um den Manufakturen (Porzellan, Tapeten, Dekoration) Entwürfe zu liefern – und dabei entwickelten diese Maler eine ungeheure Meisterschaft, wie sie auch in Knapps Jacquin-Bild zutage trete. Man könne diese Maler nicht in einem modernen Sinn als Künstler bezeichnen, denn auch wenn der künstlerische Gestaltungswille immer wieder durchscheine, fassten sie sich selbst wohl als hochspezialisierte Handwerker auf. Ihre Stellung zwischen den Polen Wirtschaft und Wissenschaft zeigt auch Knapps Biographie; er war als Tapetenmaler und – produzent ebenso erfolgreich tätig wie als Hofmaler und in der wissenschaftlichen Dokumentation von Pflanzen. Von letzterer zeugen Hunderte Pflanzenaquarelle. In diesem Feld arbeitete Knapp auch mit Jacquin zusammen, der in seinen eigenen Pflanzenbildern (ein Botaniker musste dies Handwerk selbstverständlich beherrschen) ebenfalls künstlerisches Empfinden zeige; hier könne man durchaus eine gegenseitige Beeinflussung annehmen.

Das alles schwebt nun freilich nicht im luftleeren Raum: Im 19. Jahrhundert erreichte die Blumenmanie einen Höhepunkt und beherrschte für gut sechs Jahrzehnte die Kunst, nicht zuletzt aber, wie Frodl an einigen Beispielen zeigte, das tägliche Leben. Es war geradezu durchwirkt vom Blumenmotiv – und das in den unterschiedlichsten Kontexten. Bemerkenswert sei, dass unser verklärtes Bild des Biedermeier (zarte Blümchen vor pastellfarbenen

Hintergründen) sich mit den zeitgenössischen Bildern, Darstellungen und Dekorationen nicht zur Deckung bringen lassen: die Tapeten etwa sind durchwegs in knalligen, ja schreienden Farben gehalten – auch hiervon schließlich gibt auch Knapps Bild einen Eindruck.

Mit diesem Ausflug ins frühe 19. Jahrhundert endete die als öffentliche Vortragsreihe angelegte Ringvorlesung „Werk-Interpretationen“. Zehn Referent/inn/en waren zu Gast, zehn Kunstwerke wurden in den Blick genommen: Geboten wurde nicht nur eine anregende Schau der Werke, sondern auch eine Werkschau der Kunstwissenschaft, ihrer Methoden und Zugänge.

26.1.2010/rk



von li: HR Dr. Gerbert Frodl, Univ.-Prof.ⁱⁿ DDr.ⁱⁿ Monika Leisch-Kiesl, Hon.-Prof. HR Dr. Wilfried Lipp

HR Dr. Gerbert Frodl

Kurzbiografie:

Geb. 1940, Studium der Kunstgeschichte, Promotion 1966 mit einer Arbeit über die Sakralarchitektur des Grazer Hofkünstlers Giovanni Pietro de Pomis; seit 1969 als Kustos in der Österreichischen Galerie, 1992-2006 Direktor der Österreichischen Galerie Belvedere. Vizepräsident der Österreichischen Gesellschaft der Denkmalfreunde.

Publikationen (Auswahl):

Gerbert Frodl/ Elisabeth Brandstötter (Hg.), Franz Wiegele, Salzburg (Galerie Welz) 2007; Gerbert Frodl (Hg.), Das 19. Jahrhundert (Geschichte der Bildenden Kunst in Österreich Bd. 5), München u.a. (Prestel Verlag) 2002; Herausgeber der Kataloge der Österreichischen Galerie Belvedere, zuletzt: Kunst fürs 20er Haus – 20er Haus für die Kunst (2006), Sebastian Isepp (2006), Wolf Huber (2006).

Forschungsschwerpunkte:

Österreichische und mitteleuropäische Malerei des 19. und 20. Jahrhunderts.